

flügelzucht“, dass wir es da mit einer „neuen Rasse“ dem Weissenbacher-Huhn, zu thun hatten; und später, dass diese Frühbrut-Hennen am 2. Juli bereits zu legen begannen, gewiss eine erstaunliche Frühreife!

Bei all' den neuen Erscheinungen vergisst man (vielleicht nicht unabsichtlich Bem. d. Setzers), dass Kreuzungsproducte immer höhere Nutzleistungen liefern wie Reinzuchten; die aber schnell verloren gehen, sobald man die Kreuzungsproducte unter sich weiterzüchtet.

Was will man denn auch immer mit diesem ewigen Suchen, Drängen, Calculiren und Fabriciren erreichen? Es wird ja doch keine der vielgepriesenen neuen Rassen auf die Dauer das halten, was sie versprochen. So sehr auch der erste Züchter eines neuen Hühnerschlages denselben durch vielleicht ehrliches Bestreben, Sachkenntniss und Aufmerksamkeit auf ein hohes Niveau des Nutzwertes gebracht hat; in den Händen des Laien — des Landmannes ginge sie doch wieder rettungslos verloren.

Warum wenden wir denn nicht lieber der Zucht altbewährter Rassen unsere ganze Kraft des Willens, unsere ungetheilte Aufmerksamkeitskraft und Hingebung zu, um diese immer mehr noch zu veredeln und zu vollendeten Formen zu gestalten, statt uns an den Posanenhymnen neu entdeckter Weltwunder zu berauschen und uns in nutzlosen entmuthigenden Bagatellen zu erschöpfen!

Das Ideal des Nutzgefügelzüchters wird auf diesem Wege sicher nie erreicht, und da nicht jeder die Geduld besitzt unentwegt auf seinen Messias zu warten, rufe ich Euch lachend die Worte des grossen Dichters in's Gedächtniss, nach dem „nichts so nahe liegen soll, als das Gute.“

Kleinere Mittheilungen.

Ein weisses Rebhuhn erlegte Sr. k. u. k. Hoh. Erzherzog Franz Ferdinand auf einer in den Revieren Norlik-Cenielic des Fürsten Carl Schwarzenberg, dasselbe wurde durch Präparator Ign. Matusch in Pisek präparirt.

Nächst Matzleinsdorf (bei Zelking unweit Melk) horstet seit vielen Jahren ein Uhu-Paar und werden alljährlich dort selbst 2 Junge ausgenommen. Heuer nun horsteten dort zwei Paare und wurden je 2, im Ganzen 4 Junge ausgenommen.

Nahe bei Pressburg wurde im gräf. Pálffy'schen Reviere am 1. Juli ein Kaiseradler erlegt.

Ueber das Schicksal zweier Brieftauben, welche Kaiser Wilhelm von Helgoland aus an die Kaiserin Augusta abgesandt hatte, wird uns aus Athen Folgendes geschrieben: Zur Zeit der Uebergabe Helgolands befand sich der griechische Dampfer „Constantinos“, welcher in England Kohlen geladen hatte, auf der Fahrt nach Hamburg. Am darauffolgenden Dienstag, als sich der Dampfer der deutschen Küste näherte, und ein dichter fast undurchdringlicher Nebel über dem Wasser lag, bemerkte plötzlich der Capitän des Schiffes, Histi, eine Taube auf der Commandobrücke sitzend. Ein Matrose griff noch ihr und fing sie bald, da sie anscheinend gänzlich ermattet war. Dem Brauche gemäss wurde das Thierchen der Schiffsküche übergeben, wo es auch sofort geschlachtet wurde. Alsdann aber bemerkte der Koch, dass die Taube an dem rechten Fusse einen kleinen Ring mit lateinischen Buchstaben und auch an den unteren Theilen ihrer Flügel Schriftzeichen trug. Man mel-

dete dies sofort dem Capitän, der bald erkannte, dass man eine Brieftaube gefangen hatte; in Hamburg erfuhr er auch, dass von den Tauben, welche Kaiser Wilhelm von Helgoland abgesandt hatte, zwei an ihrem Bestimmungsort nicht angelangt seien. Als nun aber der „Constantinos“ am folgenden Tage von Hamburg aus die Rückfahrt nach Griechenland antrat und er damals im dichtesten Nebel durch die Nordsee dem Canal zu steuerte, fiel die zweite Brieftaube auf das Schiff, die ebenso leicht eingefangen und nun aber mit der grössten Sorgfalt behütet wurde. Am Sonnabend voriger Woche traf das Schiff, in den Hafen von Patras ein, wo der Capitän die Taube dem ihm befreundeten Grosshändler Franklins überliess. Dieser hatte eine Geschäftsreise nach Athen zu unternehmen, nahm hiebei die Taube mit und überbrachte sie am Montag dem Fräulein Trikupis, der Schwester des griechischen Ministerpräsidenten, welche wahrscheinlich die Rücksendung der Taube an Kaiser Wilhelm veranlassen wird. — Der Farbe nach ist die Brieftaube schwarz; der Ring an ihrem rechten Fusse trägt eine kleine Krone und die Buchstaben P. H. S., die Nummer 4 und die Jahreszahl 1890. Unter den Flügeln sind der Länge nach zwei grosse V aufgezeichnet, dazwischen eine Anzahl Buchstaben, welche noch deutlich zu erkennen sind.

Ornithologische Notizen aus Italien.

Im „Naturalista“ von J. Brogi in Siena, 1891. Nr. 10, p. 117 findet sich allgemeine Klage, dass unter allen europäischen Völkern das der Italiener das einzige sei, welches die Vögel am wüthendsten verfolge, obschon die Regierung sich bemühte, durch strenge Gesetze energisch den wüthenden Tödtungen der Vögel entgegenzutreten. — In Apulica ist die Vogelfauna reich vertreten durch Species und Individuenzahl, die Wachteln finden sich im Frühling und Herbst zu Millionen, von allen Seiten Italiens kommen Jäger mit Flinten herbei, um zu jagen. Ausser diesen sind jedoch die Bauern, welche Nachts mit plumper Flinte und matten Laternlampen auf die Jagd gehen und sackweise ihre Beute auf die Märkte bringen, ob verboten oder nicht, bekümmern sie sich nicht!

In Apulien gibt es eigenthümliche Arten von Jagden, so z. B. gehen die Bauern, welche die besten, erfahrensten Jäger Apuliens sind, im August jagen. Vor Allem untersuchen sie, auf welchen Bäumen die Vögel sich Abends setzen. Nachts suchen sie diese Bäume bei matten Lampenlicht mit einer plumpen Flinte auf und mit einer Kugel aus Kreide gefornrt, schiessen sie mit grosser Sicherheit auf solche, so dass sie reichlichste Beute erjagen; dies ist eine sehr öconomische Jagd mit wenig Aufwand ohne Pulver und Blei, und doch reichlicher Beute und zu verbotener Jagdzeit.

An der Meeresküste von Taranto streichen im April und August grosse Schwärme von Turteltauben, um sich von da in verschiedene Regionen des Continents zu vertheilen. Diese werden in folgender Weise gejagt Auf einem mit einem Pferde bespannten Karren, welchem man Glöckchen umhängt, die bei jedem Schritte des Pferdes klingen, sitzen vier Jäger, die auf die Tauben schiessen, welche wohl auffliegen, sich aber nicht entfernen und daher in kurzer Zeit ohne viele Mühe erheuten.

Otis tetrax ist gemein in der Umgebung des Gargans, wo er auf unbewachten, wüsten Stellen nistet und auch stationär lebt, wird er verfolgt, so läuft er sehr schnell, selten, aber erhebt er sich zum Flug, furchtsam und listig wie Otis ist, weiss er alle Stellen, an welchen Fallen, Schlingen u. a. auszuweichen und nur an Nebellagen gelingt es dem Jäger die Otis zu überlisten und zu schiessen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [015](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 259](#)